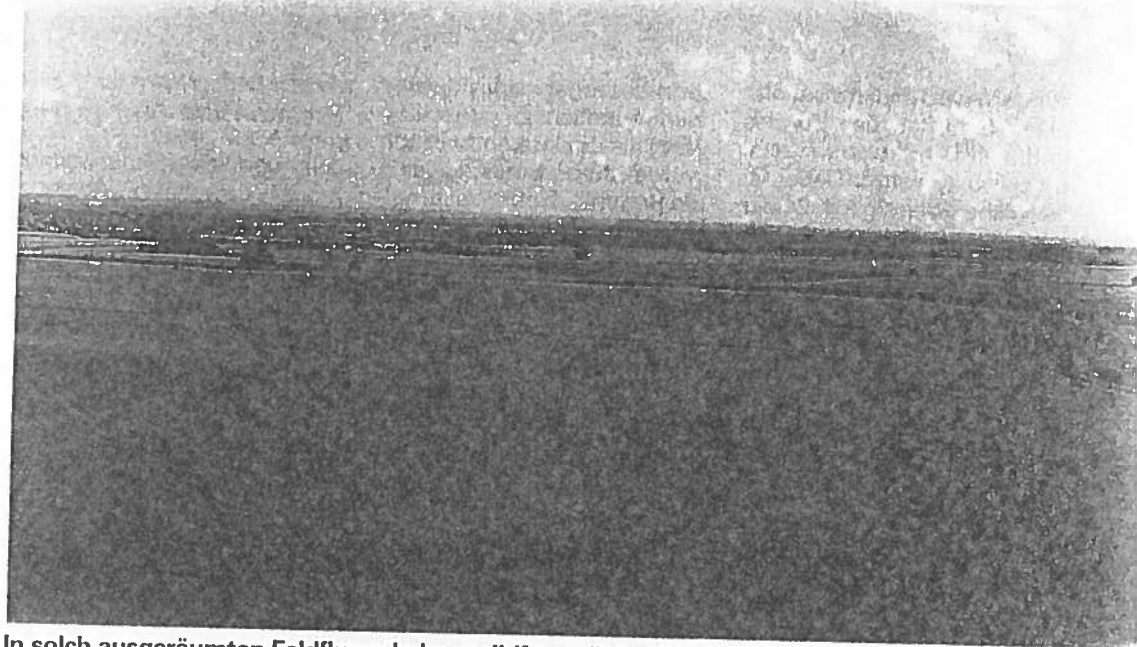




Revierpraxis

Wie eine Umfrage in Baden-Württemberg ergab, haben die Revierinhaber bislang nur in etwa drei Prozent aller „Flächenstilllegungen“ auf eine wildfreundliche Gestaltung der Ackerbrachen Einfluß genommen. Dieser geringe Prozentsatz wird weniger auf hegerisches Desinteresse zurückzuführen sein als vielmehr darauf, daß die Stille-



In solch ausgeräumten Feldfluren haben wildfreundliche Brachefflächen größte biotopgestaltende und hegerische Wirkung.

Fotos Dr. Georg Bernd Weis

Flächenstilllegungen besser nutzen

gungsabsichten der Landwirte meist zu spät bekanntwerden.

Die auf diese Weise verpaßten Chancen für eine effektive Niederwildhege sind aber nicht unwiderruflich verloren, denn auch schon bestehende Brachen können gegebenenfalls wildfreundlicher gemacht werden.

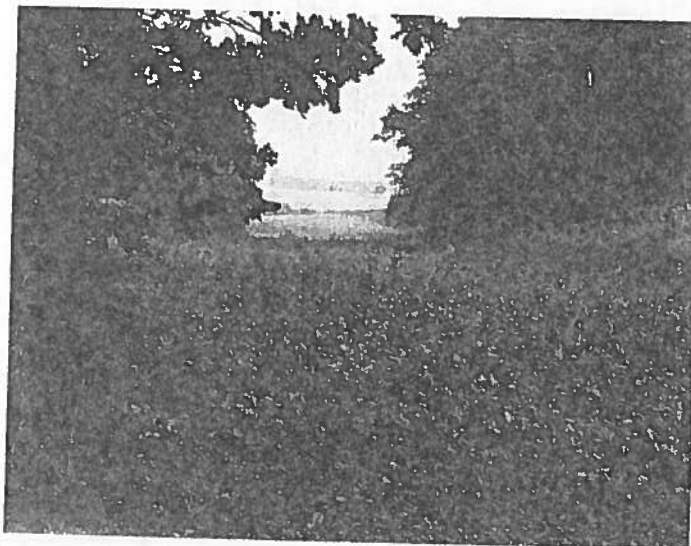
Marktpolitische Ursachen

Angesichts der landwirtschaftlichen Überproduktion beschloß die EG-Kommission, die Stilllegung von landwirtschaftlich genutzten Flächen finanziell zu fördern, um somit eine Verringerung der Anbaufläche zu erreichen. Von diesem Angebot haben derzeit schon über 30 000 deutsche Landwirte Gebrauch gemacht und mehr als 225 000 ha (ca. 1,8 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche bzw. rund drei Prozent des Ackerlandes) brach liegen lassen.

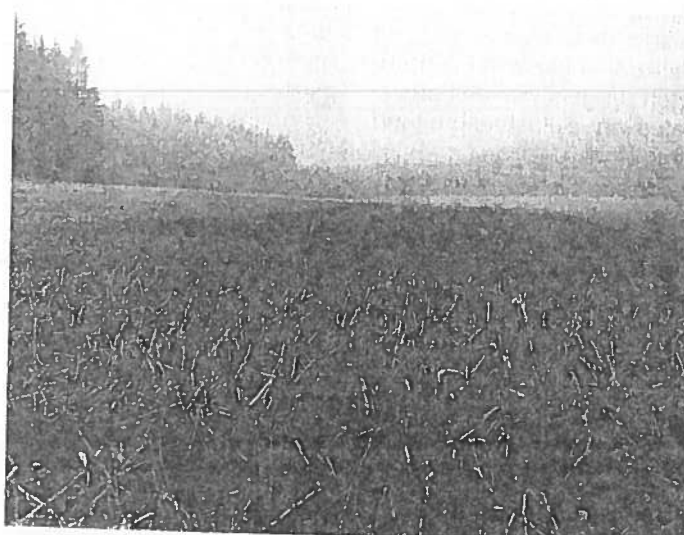
Die Durchschnittsgröße der Bracheäcker liegt bei etwa 0,5 ha, so daß vielfach eine mosaikartige, wildfreundliche Verteilung der Parzellen in der Feldflur gegeben ist.

Formen der Flächenstilllegung

Eine Flächenstilllegung durch Landwirte kann auf verschiedene Weise erfolgen:



Versuchsflächen zur Erprobung wildfreundlicher Ansaatmischungen für Ackerbrachen.



Das Erscheinungsbild verschiedener Bracheansaatn kann sich im Jahresverlauf sehr stark ändern.

1. Dauerbrache einer Fläche für fünf Jahre
2. Rotationsbrache, d. h., über fünf Jahre hinweg wird jedes Jahr eine andere Betriebsfläche stillgelegt
3. Aufforstung der bisherigen Ackerfläche
4. Extensive Grünlandnutzung
5. Nichtlandwirtschaftliche Nutzung (z. B. für Zwecke des Natur- und Landschaftsschutzes, Wildäsungsflächen)

Richtlinien

Gemäß den EG-Vorschriften ist zu beachten, daß in Naturschutzgebieten nur Dauerbrache erlaubt ist. Bei Dauerbrache ist die Fläche ein- bis zweimal pro Jahr (bei Vorhandensein von Bodenbrütern nicht vor dem 15. Juli und bis spätestens Mitte August) zu mulchen. Dagegen darf in den Wasserschutzgebieten nur die Rotationsbrache (mit Begrünung nur durch eine leguminosenfreie Ansaat) angewandt werden; der Aufwuchs ist ein- bis zweimal pro Jahr zu mähen und zu entfernen. Das Ausbringen einer Düngung oder von Pflanzenschutzmitteln ist grundsätzlich verboten.

Die „nichtlandwirtschaftliche Nutzung“ der brachliegenden Äcker als Wildäsungsflächen ist nicht nur erlaubt,

sondern wird in den einschlägigen Schriften des Bundes und der Länder sogar ausdrücklich erwähnt. Dabei ist es nicht zulässig, daß der Landwirt vom Jäger eine Pacht für die Flächennutzung erhält, doch ist eine Beteiligung des Jägers an den Ansaatkosten möglich.

Selbstbegrünung oder Ansaat?

Gemäß der Interessenlage des Landwirtes ist die Ansaat von Pflanzenarten einer Selbstbegrünung der Fläche (insbesondere bei Dauerbrache) meist vorzuziehen. Letztere wäre zwar billiger, doch kann es je nach Vorfrucht wesentlich länger dauern, bis sich eine geschlossene Pflanzendecke und damit ein wirksamer Erosionsschutz einstellen. Auch wären die N-Mineralisationsverluste ohne Ansaat höher, die wünschenswerte Humusanreicherung ginge merklich langsamer voran, und im Hinblick auf eine spätere Reaktivierung (und die benachbarten Kulturen) ist eine Bedeckung der Bracheffläche nur mit Ackerunkräutern (Wildkräutern) bei vielen Landwirten unerwünscht.

Auch gemäß der Zielsetzung des Jägers ist eine Ansaat der Brachfläche der Selbstbegrünung vorzuziehen, da letztere nicht zwangsläufig zu wildfreundlichen Vegetationsstadien einer ausgewogenen Mischverunkrautung führt. Denn je nach Bodenart, früheren Fruchtfolgen und Samenvorrat dominieren bei einer Selbstbegrünung jahrelang oftmals nur wenige, teilweise ungenutzte geästete Pflanzenarten von geringer Deckungswirksamkeit. Dagegen können mit der Ansaat geeigneter Äsung- und Deckungspflanzen rasch wildfreundliche Bracheformen erzielt werden.

Äsung und Deckung

Hinsichtlich des anzustrebenden Bewuchses stehen also zwischen Jäger und Landwirt keine Interessengrundsätze. Trotzdem ist es für den Revierinhaber empfehlenswert, sich an den Saatgutkosten des Landwirtes zu beteiligen, denn nur dadurch hat er Einfluß auf das anzusäende Fut-

terpflanzengemisch, das er wildfreundlicher gestalten wird, als es der Landwirt tun würde, dem es nur auf eine die Bodenfruchtbarkeit erhaltende Begrünung ankommt. Hohe Saatgutkosten sind dabei nicht zu befürchten, da auf Brachäckern keine dichten (ertragsstarken), sondern nur erosionsverhindernde Ansaaten vorgenommen werden.

Ansaatmischung für Rotationsbrache

Auf den Rotationsbrachen hat die Einsaat von Äsungspflanzen weniger Bedeutung als auf Dauerbrachen, da – je nach Vorfrucht – allein schon die bei der Ernte ausfallenden Samen einen ausreichenden Bewuchs bilden werden. Daher wird der Landwirt in vielen Fällen



Ansaatjahr: Lockerer und gestufter Aufwuchs durch geringe Saatstärken und unterschiedlich hoch werdende Acker- und Grünlandpflanzen.



1. Folgejahr: Gestufter Aufwuchs bleibt erhalten durch schossende Ackerpflanzen. Die erstmalig schossenden und blühenden Gräser erreichen noch keine großen Ertragsanteile.



2. Folgejahr: Gestufte Wiese entsteht. Gräser nehmen gegenüber Kleearten deutlich zu.

Eine niedrige Ansaatstärke läßt auch den Ackerwildkräutern eine Lebenschance und ist kleinklimatisch günstiger für die Insektenfauna und das Niederwild. Trotzdem wird auch bei geringen Saatstärken der Bewuchs binnen Jahresfrist geschlossen sein, da viele der angesäten Pflanzenarten zur generativen und vegetativen Selbstausbreitung fähig sind.

Wildfreundliche Ansaatmischungen für Dauerbrachen sollten eine Vielzahl gern geäster Pflanzenarten enthalten, die nach Entwicklungsrhythmus und Wuchshöhe eine gestufte, nur stellenweise rehschulterhohe Bracheflora entstehen lassen.

Ein derartig deckungsreicher, stark strukturierter Bewuchs voller Sichtblenden und Grenzlinien wird von allem Niederwild bevorzugt aufgesucht.

nach der Ernte der Vorfrucht keine oder nur eine oberflächliche Bodenbearbeitung vornehmen. Trotzdem kann die zusätzliche Obenauf-Saat eines billigen Futterpflanzengemisches in die Stoppeln der Vorfrucht erwogen werden, um das Äsungs- und Deckungsangebot zu steigern.

Ansaatmischung für Dauerbrache

Bei der Zusammenstellung von Ansaatmischungen für fünfjährige Dauerbrachen ist zu beachten, daß viele beliebte Äsungspflanzen (Buchweizen, Futtermalve, Winterfütterapp etc.) nur ein- bis überjährig sind und die zwangsläufig eintretende weitere Sukzession des Pflanzenbestandes zum Dauergrünland nicht dem Zufall überlassen bleiben sollte. Daher ist es sinnvoll, einen leguminösen

reichen (wild- und bienenfreundlichen), grünlandartigen Endbestand schon mit der Ansaatmischung „vorzuprogrammieren“.

Da Bracheäcker nicht gedüngt werden dürfen (die Hauptnährstoffe Phosphor und Kalium sind im allgemeinen ausreichend vorhanden), muß die Stickstoffversorgung aller Äsungspflanzen durch größere Saatanteile stickstoffsammelnder Leguminosen sichergestellt werden.

Pflegemaßnahmen

Die Entwicklung der Bracheflora in Richtung eines Klee-/Grünlandbestandes wird noch beschleunigt, wenn – wie es die Bestimmungen vorsehen und auch im Hinblick auf eine gute Beäsungintensität wünschenswert ist – ein Pflegeschnitt erfolgt. Da ein solcher Schröpfschnitt erst nach dem 15. Juli stattfinden sollte und die Klee- und Grasarten bis dahin bereits ausgesamt haben werden, genügt schon eine geringe Klee- und Grassaatstärke, um im Spätsommer des zweiten Jahres einen geschlossenen Grünlandbestand zu erzielen.

Wenn möglich sollte die Brachfläche nicht auf einmal gemäht werden, sondern (wegen der Deckung und des zeitlich gestaffelten Äsungsangebots) an zwei bis drei Terminen im Abstand von drei bis vier Wochen.

Das beim Pflegeschnitt (Mulchen) anfallende Mähgut kann – wenn kleingehäckselt – liegenbleiben. Sollten die abgemähten Pflanzen jedoch in dichten Schwaden fallen, so muß diese alles erstickende Mulchschicht nach dem Abtrocknen mit dem Ladewagen weggefahren und am Rande des Ackers kompostiert werden.

Wildunfreundliche Brachen neu bestellen

Nehmen im Laufe der Jahre ungenutzte beästete Pflanzenarten auf dem Bracheacker überhand, so darf eine Neueinsaat der Fläche vorgenommen werden. Hierzu muß der Landwirt lediglich dem zuständigen Landwirtschaftsamt mitteilen, daß die bishe-

rige Dauerbrache nunmehr „zu nichtlandwirtschaftlichen Zwecken“, d. h. als Wildäsungsfläche, genutzt werden soll. Die Höhe seiner Entschädigung bleibt hiervon unberührt.

Durch eine derartige Flächenumwidmung eröffnen sich völlig neue Perspektiven der

Brachflächennutzung, denn nunmehr kann zum Anbau von winteräsungsreichen Wildackermischungen à la „Wildacker-Eintopf“ oder getrennten Sommer- und Winterwildäckern übergegangen werden.

Auf diese Weise wird der große Nachteil aller mehrjähr-

igen Wildacker-(Brache-)Mischungen, die ab dem zweiten Jahr fehlende Winteräsung, vermieden.

Weitere Informationen und Ansaatmischungen in: „Wildbiologische Begleitforschung zur Flächenstilllegung“. Schriftenreihe der Wildforschungsstelle

des Landes Baden-Württemberg,
Atzenberger Weg 99,
D-7960 Aulendorf,
Tel. (0 75 25) 78 33,
Schutzgebühr 5,- DM

Dr. Georg Bernd Weis,
EWI-Game Conservancy
Deutschland,
Universität des Saarlandes

Revierereinrichtungen – vom Jäger für den Jäger

Nicht jeder Jäger ist handwerklich so geschickt, daß er sich seine Revierereinrichtungen selber bauen kann. Er ist auf Mithilfe von Jagdfreunden oder auf die Angebote im Handel angewiesen.

Erst seit wenigen Wochen stellt die Firma Rühl Holzbau aus dem nahe der deutsch-luxemburgischen Grenze gelegenen Bollendorf Revierereinrichtungen her – vom Jäger für den Jäger. Lange hat Firmeninhaber Manfred Rühl mit sich gerungen, jagdliche Einrichtungen zu bauen. Doch nach einigen „schlaflosen Nächten“ kann er nun u. a. durchdachte, praxisgerechte, wartungsfreie (!) und absolut dichte Ansitzkanzeln anbieten.

Der Boden, die Außenwände und das Dach sind aus 18 mm



starken, sehr stabilen, wetterfesten Planbordplatten. Alle Eckverbindungen und Auflagen sind so dicht, daß kein Windzug, keine Fliege und

vor allem keine Wespe mehr (außer durchs geöffnete Fenster) in die Kanzel kommen. In allen Ecken sind Ablagemöglichkeiten. Die Fenster aus Holzrahmen mit Wasserchenkel und UV-beständigem Acrylglas (bruchsicher) bieten im aufgeklappten Zustand eine ausgezeichnete, breite Gewehrauflage.

Alle Teile können in wenigen Minuten zusammengebaut und wieder zerlegt werden, wodurch ein schnelles Umsetzen der Kanzel möglich wird.

Als besonderen Clou bietet Rühl Holzbau ein fahrbares Untergestell aus einem Stahlrahmen mit Achse und Kugelkopfkupplung an, auf das die Kanzel leicht montiert werden kann. Der Transport ist so mit jedem Geländewagen oder Pkw mit Hängerkupplung möglich. Mit dieser Mobilkanzeln steht die Ansitzeinrichtung immer am gewünschten (richtigen) Ort. Für sicheren Stand sorgen Abstützungen auf ca. 4 x 4 Meter. Auch hier können alle Teile einschließlich Unterbau nach etwas Übung in weni-

gen Minuten zerlegt werden. Der Kanzelaufbau kostet zerlegt zum Selbstaufbau 1825 Mark, das fahrbare Untergestell (einschl. Anstrich und Abstützung) 1789 Mark. Komplettpreis der Mobilkanzeln 3865 Mark (Preise frei ab Werk zzgl. MwSt.). Übrigens kann die Mobilkanzeln zerlegt auf einer Palette per Bahnfracht an den Bestimmungsort verschickt werden.

Doch nicht nur diese wirklich praktische Kanzeln fertigt Rühl Holzbau. Im Angebot befinden sich auch stabile, praxisgerechte Ansitzleitern aus Holz. Sie sind zum Anlehnen an z. B. einen Baum oder freistehend (und diese ist zusammenklappbar!) jeweils mit und ohne Dach erhältlich (Preise ab 430 Mark).

Außerdem hält Rühl Holzbau Schwarzwild-Pendel-Futterautomaten, Rot- und Rehwildfütterungen, Salzlecksteinkästen sowie Hundehütten für den Jäger bereit. Informationsmaterial kann unverbindlich angefordert werden bei: Rühl Holzbau, 5526 Bollendorf, Tel. (0 65 26) 3 62 oder Fax 86 87. DW



Fotos DW